

Hilfsgerüst zum Thema:

Klugheit – die Kunst, das eigene Leben gemäß der Wahrheit zu koordinieren

- (a) Die Bedeutung des Begriffs in der normalen Sprache
- heute das Gegenteil von der ursprünglichen und traditionellen Bedeutung
 - negativ: etwa Verschlagenheit, Schalkheit, Bauernschläue oder die Schlaueheit des gewieften Taktikers.

1. Klugheit: Das Wesen der Moralität

- Sein gemäß der Wahrheit, d. h. gemäß der Vernunft
- die erste Kardinaltugend
- umfasst alle Tugenden
- Der gute Mensch ist der kluge Mensch.
- Ein gelungenes menschliches Leben ist ein durch Klugheit bestimmtes Leben.
- Moralische Erziehung ist somit im Wesentlichen Erziehung und Selbsterziehung zur Tugend der Klugheit, das heißt, zu der Fähigkeit, die Wirklichkeiten, die unser Tun umgeben, wahrheitsgemäß zu sehen und sie maßgebend werden zu lassen für die Lebensführung und Handlungsentscheidungen.
 - Jedem (moralischen) Sollen liegt das Sein zugrunde.
 - Josef Pieper: „Der Kern und das eigentliche Anliegen der Lehre von der Klugheit liegt gerade darin: den Zusammenhang des Sollens mit dem Sein als

notwendig zu erweisen; im Akt der Klugheit wird ja das Sollen bestimmt durch das Sein. Der Moralismus sagt: das Gute ist das Gesollte, weil es gesollt ist. Die Lehre von der Klugheit sagt: das Gute ist das Wirklichkeitsgemäße; es ist gesollt, weil es so der Wirklichkeit entspricht.“¹

- Pieper: „In dem Satz vom Vorrang der Klugheit spiegelt sich, wie kaum in sonst einem Satze der Ethik, das innere Baugerüst der christlich-abendländischen Metaphysik insgesamt: dass nämlich das Sein früher ist als das Wahre und das Wahre früher als das Gute.“²

2. Die drei Schritte der Klugheit

- Die vernünftige Betrachtung der komplexen konkreten Handlungswirklichkeit läuft, erstens, in Form einer Überlegung ab, die, zweitens, zu einem Handlungsurteil führen sollte: Was ist zu tun? Und aus diesem soll, drittens, ein Handlungsbeschluss folgen, der unmittelbar zur Handlung selbst überführt.
- Aristoteles sagt, dass der Kluge „gut überlegt“³.
- Weil aber die Wahl die Überlegung voraussetzt – sie ist nämlich das Erstreben des vorher Überlegten (Aristoteles) –, kann auch der Vorgang des Wählens der Klugheit zugeschrieben werden, und zwar als Folge, insofern sie die Wahl durch die Überlegung lenkt.
- Thomas von Aquin: „Der Kluge erwägt das, was fern ist, insofern es hingeordnet ist auf die Förderung oder Hinderung gegenwärtiger Aufgaben. Daher ist es klar, dass das von der Klugheit Erwogene auf anderes als auf das Ziel hingeordnet ist. Im Bereich dessen aber, was auf das Ziel hingeordnet ist, liegt die Überlegung in der Vernunft und die Wahl im Strebevermögen. Von diesen beiden gehört die Überlegung im eigentlicheren Sinne zur Klugheit; Aristoteles sagt nämlich, dass der Kluge ‚gut überlegt‘. Weil

¹Josef Pieper, *Werke*, hg. v. Berthold Wald, Hamburg 2002–2008, Bd. 7, S. 100f.

²Ebd., Bd. 4, S. 2.

³Aristoteles, *Nikomachische Ethik*, VI, 9, 3.

aber die Wahl die Überlegung voraussetzt – sie ist nämlich das Erstreben des vorher Überlegten (Aristoteles) –, darum kann auch das Wählen der Klugheit zugeschrieben werden als Folge, insofern sie die Wahl durch die Überlegung lenkt [electionem per consilium dirigit].“⁴

3. Die Komplexität des Konkreten

- Das letzte Ziel, die Wahrheit, ist zwar abstrakt, aber der Weg dahin führt durch die Vielfalt des Konkreten.

- Gute Absichten allein reichen nicht.

- Die Klugheit verbindet das letzte Ziel des Lebens mit der konkreten, hier und jetzt anstehenden Handlungsentscheidung, die wie ein Weg zum Ziel betrachtet wird.
- Sie ordnet das Konkrete auf das Abstrakte, das wie ein Fluchtpunkt erscheint.

- Eigentlich gibt es keine moralischen Werte, sondern es geht in der Moral um die Rangordnung der Werte.
 - Der moralische Blick ist genau das Gegenteil von ‚moralischen Scheuklappen‘.
 - Moral findet in der Spannung des Guten und des Besseren statt.
 - Ohne Abwägung gibt es keine Moral.

- Warum empfinden wir extrem radikale Idealisten als Fanatiker? Meiner Ansicht nach werden sie dadurch unmoralisch, dass sie die konkrete (ambivalente) Praxis vernachlässigen.
 - Er lebt im Superlativ, während die Moral sich im Bereich des Komparativs bewegt
 - Das Beste stellt mithin eine moralische Verführung dar.

⁴Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 47, a. 1, ad 2.

- die Ambivalenz des Komparativs
- Man muss abwägen. Wer sich weigert abzuwägen, ist bereits unmoralisch – gleich ob er durch einen biologischen Trieb oder ein geistiges Ideal geblendet wird.
- Gewissermaßen ist Moralität an sich also leer.

4. Die Zielgerichtetheit menschlicher Existenz

- Konkrete Handlungen allein sind unzureichend. Auch sie müssen in den Kontext der gesamten Lebensdynamik eingebettet werden.
- Die Bindung der beiden Dimensionen leistet die Klugheit.
- Die Wahl des letzten Zieles ist nicht frei.
 - Thomas: „Das Ziel gehört nicht in dem Sinne zu den sittlichen Tugenden, als ob diese sich selbst ihr Ziel vorgäben, sondern, weil sie zu dem von der natürlichen Vernunft vorgegebenen Ziele hinstreben. Dabei werden sie durch die Klugheit unterstützt, die ihnen den Weg bereitet, indem sie über die Mittel zum Ziele verfügt.“⁵
- Wird ein Einzelziel hingegen zum Endziel erhoben, das heißt, wird ein Einzelziel verabsolutiert, verliert man den Anschluss an die Moral.

5. Die Tugendhaftigkeit aller Tugenden

- Thomas: „Keine sittliche Tugend ist möglich ohne die Klugheit.“⁶
- Die Natur bildet die Grundlage der Moral.

⁵Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 47, a. 6, ad 3.

⁶Thomas von Aquin, *De veritate*, q. 14, a. 6.

6. Besorgtheit

- Es ist wichtig zu betonen, dass der kluge Mensch gewiss nicht alle Zusammenhänge durchschaut.
- Klugheit schließt Besorgtheit nicht von vornherein aus, denn Besorgnis ist manchmal vernünftig, realistisch, also wahrheitsgemäß.
- Der Kluge leitet nicht zwingende Konklusionen aus Prinzipien ab.
- Jede moralisch gute Tat in unserer Welt nimmt schlechte Auswirkungen in Kauf.
 - J. Pieper: „Der Mensch kann also nicht, um zu dem ‚Schluss‘ eines Beschlusses zu kommen, die theoretische Gewissheit zwingender Konklusionen erwarten und abwarten wollen: dann käme er niemals zu einer Entscheidung, er würde in der Un-Schlüssigkeit verharren; es sei denn, dass er sich mit einer nur vermeintlich ‚zwingenden‘ Gewissheit zufrieden gäbe. Der Kluge erwartet nicht die Gewissheit, wo und wie es sie nicht gibt; und er täuscht sich nicht selbst durch falsche Gewissheiten.“⁷

7. Zusammenfassung

- Thomas: „Klugheit vollendet alle moralischen Tugenden.“⁸
- Pieper: „Die Klugheit erst vollendet das triebhaft und instinktiv richtige Tun, die natürlich guten ‚Anlagen‘, zu eigentlicher Tugend.“⁹
- Aristoteles: „Wenn man die eine Klugheit besitzt, wird man zugleich alle Tugenden besitzen.“¹⁰

⁷Pieper, a. a. O., Bd. 4, S. 16.

⁸Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 166, a. 2, ad 1.

⁹Pieper, a. a. O., Bd. 4, S. 5.

¹⁰Aristoteles, *Nikomachische Ethik*, Buch VI, Kap. 13.

- Pieper: „So ist also die Klugheit Ursache, Wurzel, ‚Gebä-rerin‘, Maß, Richtschnur, Lenkerin und Formgrund aller sittlichen Tugenden; sie wirkt in allen, sie alle vollendend zu ihrem eigentlichen Wesen; an ihr haben alle Teil, und kraft dieser Teilhabe sind sie Tugend.“¹¹

- Aber dennoch muss noch hervorgehoben werden, dass Einsicht nur *ein* Faktor bei einer Entscheidung ist. Die Umsetzung von Einsicht muss oft gewisse Hindernisse, sowohl innerliche als auch äußerliche, überwinden. Ohne die Tugenden der Tapferkeit und Maßhaltung bliebe die Klugheit meist wirkungslos. Zu wissen, was Tugend ist, ist beileibe nicht identisch mit Tugend selbst.

¹¹Pieper, a. a. O., Bd. 4, S. 7.

Birgitta von Schweden

1302/03–1373 Rom

Die Vision, die Frau Birgitta in Bethlehem hatte, wo Jungfrau Maria ihr zeigte, wie es zugeing, als sie ihren ehrenreichen Sohn gebar, was sie Frau Birgitta in Rom fünfzehn Jahre früher, vor der Abreise nach Bethlehem, versprochen hatte, wie es aus dem ersten Kapitel dieses Buches hervorgeht.

5

Als ich mich bei der Krippe des Herrn in Bethlehem befand, sah ich eine sehr schöne schwangere Jungfrau, mit einem weißen Mantel und einem dünnen Kleid angetan, das mir erlaubte, ihres jungfräulichen Leibes klar gewahr zu werden. Ihr Mutterleib war voll und sehr
10 aufgeschwollen, denn sie war schon nahe daran, zu gebären. Mit ihr war ein sehr ehrenwerter alter Mann, und sie hatten einen Ochsen und einen Esel mit sich. Als sie in die Grotte gekommen waren, band der Alte den Ochsen und den Esel an die Krippe, ging hinaus und kam mit einem entzündeten Licht zur Jungfrau zurück, das er an der Mauer
15 befestigte. Dann ging er wieder hinaus, denn er sollte selbst bei der Geburt nicht anwesend sein. Die Jungfrau nahm die Schuhe von ihren Füßen, entledigte sich des weißen Mantels, den sie trug, zog den Schleier vom Haupte und legte die Kleidungsstücke neben sich. So hatte sie bloß das Kleid auf sich, ihr wunderbares, goldglänzendes Haar war
20 über die Schultern ausgebreitet. Sie zog zwei kleine Leinen- und zwei Wollstücke hervor, sehr reine und feine, die sie mit sich geführt hatte, um damit das erwartete Kind einzuhüllen, und außerdem zwei andere kleine Leinenhäubchen, bestimmt für das Haupt des Kindes, und sie legte diese Kinderstücke neben sich, um sie benützen zu können, wenn
25 sie ihrer bedurfte. Als alles in Ordnung getan war, fiel die Jungfrau ehrfurchtsvoll auf die Knie, um zu beten, wobei sie den Rücken gegen die Krippe wendete, erhob aber das Haupt zum Himmel, in östlicher Richtung. Mit erhobenen Händen und den Blick zum Himmel gerichtet stand sie gleichsam in Betrachtung und Entzückung, berauscht von
30 göttlicher Süße. Während sie auf diese Weise im Gebet versunken war, sah ich das Kind in ihrem Mutterleib sich rühren, und in derselben Stunde, ja in einem Augenblick, gebar sie ihren Sohn, von welchem ein so unsägliches Strahlenglanz ausging, daß die Sonne nicht mit ihm verglichen werden könnte. Das Wachslight, das der alte Mann hingesezt hatte, versprühte keinen Schein, denn der göttliche Strahlenglanz ertränkte ganz den leiblichen Schein des Wachslichtes. Und so schnell
35 und augenblicklich war diese Geburt, dass ich nicht beobachten oder unterscheiden konnte, wie und mit welchem Körperteil die Jungfrau gebar. Ich sah indessen sogleich das ehrenreiche Kind nackt und klar scheinend auf dem Boden liegen. Sein Fleisch war durchaus rein und frei von aller Unreinheit. Ich sah auch die Nachgeburt eingehüllt und sehr schön neben dem Kinde liegen. Und ich hörte süß klingenden Engelgesang von wunderbarer Schönheit. Der Mutterleib der Jungfrau,
40

der vor der Niederkunft sehr aufgeschwollen war, zog sich nun zusammen, und ihr Leib schien zart und von seltsamer Schönheit. Als sie fühlte, daß sie geboren hatte, betete sie zu dem Knaben sehr geziemend ehrfurchtsvoll mit gebeugtem Haupt und gefalteten Händen und sagte zu ihm: „Sei willkommen, mein Gott, mein Herr, mein Sohn.“ Da

5 begann der Knabe zu weinen und wegen der Kälte und des harten Bodens, wo er lag, gleichsam zu beben, wendete sich sachte, streckte die Glieder aus und suchte den Schutz seiner Mutter, und die Mutter nahm ihn in ihre Hände, drückte ihn an ihre Brust und wärmte ihn an der

10 Wange und Brust mit großer Freude und zartem mütterlichem Mitleid. Sitzend auf dem Boden legte sie ihren Sohn in die Arme und nahm mit den Fingern vorsichtig seinen Nabelstrang, welcher sogleich abgeschnitten wurde, ohne dass Flüssigkeit oder Blut hervordrangen. Dann begann sie, ihn sorgsam einzuhüllen, zuerst in Leinen- und dann in

15 Wollkleider, wobei sie den Körper, die Beine und Arme mit einem Windelband umwickelte, das an den vier Enden des oberen Wollstückes festgenäht war. Dann hüllte sie das Haupt des Kindes in die zwei Leinenhäubchen, die sie zu diesem Zweck zur Hand hatte. Als dies getan war, trat der Alte ein, fiel auf die Knie, betete den Knaben an und weinte

20 vor Freude. Und bei der Niederkunft veränderte die Jungfrau nicht die Farbe und wurde nicht krank oder verlor ihre Körperkraft, wie es mit anderen Wöchnerinnen zu geschehen pflegt; das einzige, was sich ereignete, war, dass ihr Mutterlieb sich zu dem Zustand zusammenzog, darin er sich vor der Empfängnis befunden hatte. Dann stand sie,

25 mit dem Knaben in ihren Armen, auf, und sie und Josef legten ihn in die Krippe und beteten ihn auf den Knien mit unermesslicher Freude an.

Eine Offenbarung an der Krippe des Herrn in Bethlehem über denselben Gegenstand.

30

Die Jungfrau Maria offenbarte sich mir dann noch einmal auf demselben Ort und sagte: „Meine Tochter, es ist lange her, seit ich dir in Rom versprach, dass ich dir hier in Bethlehem die Art meiner Niederkunft

35 zeigen sollte. Und obwohl ich dir etwas davon in Neapel zeigte, nämlich, wie ich stand, als ich meinen Sohn gebar, so sollst du doch wissen und davon überzeugt sein, dass ich so stand und auf diese Weise gebar, wie du jetzt mich allein im Stalle mit gebeugten Knien beten sahst. Ich gebar ihn nämlich mit einem solchen Jubel und einer solchen Freude

40 der Seele, dass ich kein Ungemach fühlte, als er aus meinem Leib kam, oder irgendeinen Schmerz. Ich hüllte ihn sogleich in reine Windeln, die ich lange vorher in Ordnung gebracht hatte. Als Josef dies sah, verwunderte er sich und fühlte große Freude, dass ich auf diese Weise ohne Hilfe geboren hatte. Da die vielen Menschen, die sich in Bethlehem

45 versammelt hatten, mit der Eintragung in das Steuerregister beschäftigt waren, hatten sie ihren Sinn so darauf gerichtet, dass die Wundertaten Gottes unter ihnen nicht allgemein bekannt werden konnten. Und dies sollst du wissen, dass, obwohl die Menschen nach ihrer menschlichen Auffassung zu behaupten suchten, mein Sohn sei auf gewöhnliche Weise

50 geboren worden, es doch Wahrheit entsprechend und erhaben über allem Zweifel ist, dass er so geboren wurde, wie ich es dir vorhin gesagt habe und du es jetzt gesehen hast.“